

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 25

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

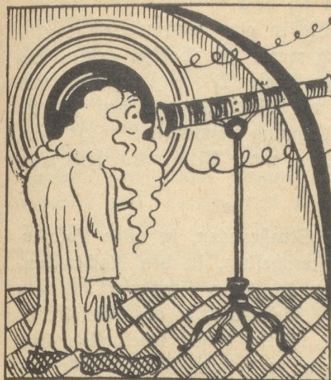
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

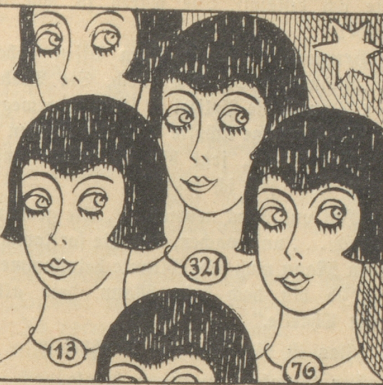
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MEDUSENSTEINE

Phantastisch -
Humoristischer Roman

von
Peter Mooy.



7)

Er brumnte nur.

„Ärger gehabt?“

„O nein.“

„Laß dir die Ueberstunden aber bezahlen.“

„Ist schon geschehen, Ridgen!“ (Ridgen war der Kosenamen für seine Frau.)

Mr. Porridge dachte mit dem Bezahlten an den Whisky.

Mrs. Porridge tastete im Dunkel nach dem Nachttisch, wo neben dem Neuen Testament und einem broschierten Liebesroman ein Schüsseltchen mit getrockneten Pflaumen stand, von denen sie vor dem Einschlafen jeweils drei Stück zu verzehren pflegte. Aus Gesundheitsrücksichten. Sie griff aber zunächst ins Wasserglas, in dem ihr „echtes“ Gebiß grinste, riß erschreckt beim Rückzug der Hand beinahe ihren wundervollen Zopf von der Marmorplatte.

Erst beim nächsten Zugriff landete sie finger in den Pflaumen.

Mrs. Porridge knabberte, auf dem Rücken liegend, die offenen Augen zur Zimmerdecke gerichtet — recht behaglich in die Daunen vergraben — das süße Fruchtfleisch um den Kern ab. Auch in zwanzigjähriger Ehe hatte sie sich die anempfundene Kofetterie ihrer Jungmädchenjahre (ach, wie liegt so weit...) nicht abgewöhnt.

„Charlie?“

„hm.“

„Schläfst du schon?“

„Ja.“

„Wenn du sagst, du schläfst, schläfst du doch noch nicht.“

„Was denn?“

„Porridge. Jeden Abend, seitdem wir verheiratet sind, hast du mir einen Gutenachtuß gegeben. Heute aber...“

„Warte!“

Mr. Porridge war ja so gutmütig! Ridgen sollte ihr Deputat nicht einbüßen. Für ihn war der Morgen- und Abendfuß eine Formsache, die man pflichtgemäß erledigt, ohne sich viel dabei zu denken. Mrs. Porridge nahm diese Handlung wesentlich ernster. Das Glück ihrer nie getrübbten Ehe — so nannte sie stets das Zusammenleben mit Porridge — wäre untergraben, wenn er sie nicht geküßt hätte.

Mr. Porridge (augenblicklich war sein so

behäbiger Körper ja wo anders) hatte nie an Gefühlsüberchwang gelitten. Temperament? Du lieber Gott, wann ist ein Porridge je temperamentvoll gewesen?

Mrs. Porridge hatte als Braut einige hundert Dollar besessen und konnte leidlich kochen. Das genügte ihm. Die Ehe war kinderlos geblieben (was sich Mr. Porridge aber nie hatte erklären können). Nach zehnjähriger Ehe hatte Ridgen die Hoffnung, in ihrem Manne auch einen feurigen Liebhaber heranzuziehen, aufgegeben. Sie hatte eingesehen, daß kein Mensch, und wäre er so begabt und tüchtig wie ihr Porridge, über sich selbst hinaus kam. So bildeten die beiden obligaten Küsse die eigentlichen Brücken ihrer ruhigen und friedvollen Gemeinschaft. Sie war sogar glücklich, wenn ihr Porridge sich aus der Igelstellung, die er vor dem Schlafen einnahm, nochmals aufrollte, seinen fahlen Schädel an ihren Busen schob und ihr ein Küßchen auf die Wange — hauchte (konnte man nicht gerade sagen). Dann legte sie für einige Augenblicke ihre gespreizten Finger um seinen Kahlkopf, als hielte sie eine Kugel in der Hand (die Kugel des Glücks), und während Porridge, glücklich, für diesen Tag auch die letzte Verpflichtung zur allgemeinen Zufriedenheit erledigt zu haben, sich wieder igelhast zusammenrollte und schnarchte, sank Mrs. Porridge langsam in ihre altgewohnten, wunderbaren Träume, in denen ihr Porridge in einer Idealgestalt vorhertanzte.

Ridgens Schrecken war also zu begreifen, als sie (Porridge wollte gerade den Fuß abladen) statt einer Schädelkugel in weichstes, flaumiges Haar griff.

„Charlie!!!“

Er küßte sie bedachtjam.

„Was denn?“

„Hast du dir eine Perücke angeschafft?“

In seiner Stimmung vermutete er einen Scherz, den er ihr nicht verderben wollte.

„Ja, eine Perücke, Ridgen.“

Mrs. Porridge sauste im Bett empor.

Porridge war noch nie eitel gewesen. Wollte er sie überraschen?

„Da muß ich Licht machen!“

Porridge schnarchte schon.

„Du!“

Da drehte er sich ihr zu. Sie schrie wie von der bekannten Natter gestochen.

„Hilfe! Hilfe! Mörder!“

„Aber Ridgen, was hast du denn?“

Porridge kannte sein Ridgen nicht wieder. Was war in seine ruhige behäbige Frau gefahren? Wie eine Kugel schob sie aus den Federn.

Klirr!

Das Gebiß saß an Ort und Stelle.

Ktsch.

Der Zopf war ergriffen und mit drei Nadeln in einem Restbüschelchen von Haaren festgelegt.

Wmms!

Mrs. Porridge war aus der Schlafstube. Was war das? Die Türspalte öffnete sich gleich wieder. Eine Hand (aber Ridgen! aber Ridgen!) schob sich vor, und in dieser Hand blitzte ein Browning. Mr. Porridges eigener Browning, den er im Nebenzimmer im Schreibtisch gegen Einbrecher aufzubewahren pflegte.

Ridgen war übergeschnappt. Tatsächlich.

„Mein Herr! Ziehen Sie sich sofort an.“

„Aber!...“

„Eins... zwei...“

Eins hatte auch Mr. Porridge in seiner Ehe gelernt, daß Widerspruch gegen eigene Frauen sinnlos ist. Jedenfalls lag hier ein Mißverständnis vor, ein Irrtum, der sich aufklären mußte.

Ridgen mußte Gespenster sehen!

(Und das tat sie auch.)

„Wir sind doch ganz allein, Ridgen.“

„Das ist es ja.“

„Ridgen!“

„Kleiden Sie sich an. Sofort!“

Ridgen war eine Furie. Sie hätte bestimmt geschossen.

Mr. Porridge gehorchte also.

„Anständige Frauen überfallen! Das wäre etwas.“

„Schlafen will ich.“

„Wer das glaubt.“

Mrs. Porridge glaubte scheinbar wirklich, daß es jemand gab, dem sie reizvoll und begehrenswert erschien. Schließlich hat auch ein Einbrecher, für den sie ihren Mann hielt, manchmal Geschmack.

Porridge stand in Unterhosen und betrach-



Red Star Line
S. S. Belgienland

Aktiengesellschaft

KAISER & C^{IE}, BASEL

Schiffsbillette nach allen Weltteilen



Red Star Line
S. S. Belgienland

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter“ Bezug!

NEBELSPALTER 1924 Nr. 25